

Advent „Sachsenradio“ (Start Gesprächssituation, danach eher erzählend)

Musik: Händel „Messiah – a soulfull celebration“ Halleluja Anfang

S 1 Advent, Advent ein Lichtlein brennt, erst eins, dann zwei, ...

S 2 Na klar, wissen sie, wie `s **weitergeht**.

Kommt ja alle Jahre wieder – **die stillste und geheimnisvollste** Zeit des Jahres.

Am **Ende** kommt das Christkind und die Engel singen „**Friede auf Erden**“!

S 1 Wirklich? Wenn man von **Weihnachtsfeier zu Weihnachtsfeier** hetzt?

Sich jeden Sonntag an fünf verschiedenen Stellen der Stadt „**Stille Nacht**“ anhören kann?

Der Beutezug nach Geschenken, diesmal wieder erst kurz vor knapp endet.

S 2 Okay, stille Zeit – kann klappen oder nicht.

Eine **Zeit des Wartens** soll der Advent sein.

Ankunft, so lässt sich das lateinische Wörtchen, leicht übersetzen.

S 1 Können Sie noch **warten**? Mir fällt das schwer. Ich rege mich ja schon auf, wenn der Zug 10 Minuten später kommt. Sich seine **Ankunft** verspätet.

Christ der Retter ist da, wird dann Heiligabend gesungen.

Aber mit welchem Zug wird er kommen?

Ist er überhaupt schon **losgefahren**?

S 2 Und schon sind wir **mittendrin** im Advent.

Wir wissen nicht, wann Christ der Retter, anders gesagt der Messias kommt.

Geschweige denn, auf welchem Bahnsteig er einfährt.

Und, mal angenommen er kommt, kommt er mit dem ICE oder mit dem Bummelzug?

S 1 **Wenn er kommt**, wird dann wirklich alles besser?

Er hätte eine Menge zu tun.

In einer Welt, der der Frieden gerade abhanden zu kommen scheint.

S 2 Genau diese **Warteraumsituation** ist Advent.

Grund genug einmal, die Geschichte dieser besonderen Zeit des Jahres in dieser Sendung in den Blick zu nehmen.

Musik: Gregorianischer Introitus zum ersten Advent

GESCHICHTE

S 2 Wo kommt er eigentlich her: der Advent? In der Bibel steht er ja so, wie wir ihn kennen, nicht drin. Die ersten Christen haben über 400 Jahre lang keinen Advent gefeiert. Seine Geschichte beginnt erst am Anfang des 5. Jahrhunderts.

Musik weg

S 1 Die ersten Berichte darüber finden sich in den Regionen um die Städte Ravenna und Antiochia, die beide zum römischen Reich gehören. Dort bereiten sich in den Tagen vor dem Heiligen Abend die Christen mit Fasten und Gebeten auf Weihnachten vor.

Ihre Idee pflanzt sich schnell fort. Schon im Sechsten Jahrhundert gibt es an vielen Orten an den Sonntagen vor Weihnachten besondere Liturgien. Vor allem in Rom und Mailand werden diese aufwendig gestaltet.

S 2 Papst Gregor der Große bestimmt dann im achten Jahrhundert vier besondere Sonntage als Vorbereitung auf die Heilige Nacht.

Im Zuge seiner berühmten Kalenderreformen setzt er die Zahl auf vier Adventssonntage fest. Und er lässt das Jahr mit dem ersten Adventssonntag beginnen.

Für das Kirchenjahr gilt das bis heute. Allerdings gilt dies erst einmal nur für Rom. Diese Zeit nennt er „Advent“. (1:20)

S 1 In den Tagen zwischen den Adventssonntagen wird gefastet. Sonntage sind schließlich für Christen vom Fasten ausgenommen.

Viele Jahrhunderte lang gibt es nun eine bunte Vielfalt der unterschiedlich langen Adventszeiten.

Das geht bis zu 6 Wochen. Durchaus populär ist, mit dem Martinstag zu beginnen.

Wunder, die Symbole von Sankt Martin mit ihren Lichtern, Laternen und geteilten Broten sind den Symbolen des Advents ziemlich ähnlich.

S 2 Ab dem 13. Jahrhundert ist es der Franziskanerorden, der die römische Praxis der adventlichen Fastenzeit mit ihren vier Adventssonntagen europaweit verbreitet.

Häufig wird die Fastenzeit sogar bis zum 6. Januar, dem Fest „Erscheinung des Herrn“ verlängert. Dann ist sie nämlich 40 Tage lang, genauso, wie die Fastenzeit vor Ostern. Bis heute ist der 6. Januar es in vielen Ländern Feiertag und auch als Dreikönigstag bekannt. Nur am 24. Und 25. Dezember wurde nicht gefastet.

MUSIK: Oh Heiland rei die Himmel auf (Voxaccord, 0:00 – 0:21)

S 1 Im Mittelalter mischen sich vielerlei Bräuchen, Heiligengeschichten und auch eine gehörigen Prisen Aberglauben mit dem Advent.

S 2 So wurden während der langen Nächte allerhand Geistergeschichten erzählt. Da kam das wilde Heer durch die Dunkelheit geritten. Die Menschen verbarrikadierten sich nachts. Ja sie räucherten die Ställe aus Angst vor bösen Zauber aus und scheuten, sich trauen zu lassen. Hochzeiten waren in dieser Zeit tabu.

Burger Klewitz „Menschen, die ihr wart verloren“

S 1 Aber auch Gutes geschah in diesen Nächsten. Der heilige Andreas oder der Heilige Nikolaus brachten nachts Geschenke in die Häuser oder warfen sie durch den Kamin. Allerdings half Knecht Ruprecht dem Bischof Nikolaus auch böse Kinder in den Sack zu stecken. Die heilige Lucia wandelte friedensbringend mit einem Lichterkranz durch die Nacht.

Am Barbaratag wurde Zweige der Hoffnung in die Vase gesteckt und in die Häuser gestellt. Die blühten dann zu Weihnachten. Viele dieser Bräuche gibt es bis heute, viele sind längst vergessen.

Musik hoch: Burger Kletwitz „Menschen die ihr wart verloren“

S 2 Eine starken Einfluss darauf, wie wir heute Advent und Weihnachten feiern, hatte Martin Luther. Er veränderte die Adventszeit nachhaltig. Sie war ihm durchaus wichtig. Aber manches hielt er für Aberglauben, unbeirrt reiste zu Hochzeiten, um mit den Paaren zu feiern.

Dem heiligen Andreas und dem heiligen Nikolaus nahm er die Geschenke weg. Bei Luthers brachte fortan das Christkind die Gaben, ging von Dach zu Dach und warf sie in die Schornsteine. Schließlich ist die Geburt Jesu – und damit die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember – für Luther der einzige Grund zur Freude.

Nicht der Nikolaus, Lucia, Barbara, nicht die Heiligen Drei Könige, ja nicht einmal Maria und Josef sollten gefeiert werden. Nach seiner Meinung wurden die Heiligen geschaffen, um zwischen den Menschen und einem strafenden Gott zu vermitteln. Aber als Vermittler sah Luther die Heiligen als überflüssig an. **(hier Musik weg)**

S 1 Doch Traditionen zu ändern geht sehr sehr schwer. Das musste auch Luther einsehen. Das Christkind stieg alsbald auch zu den Katholiken aufs Dach und warf die Geschenke in die Schornsteine.

Damit sie weich landen breiteten evangelische und katholische Kinder gleichermaßen ihre Mäntel vor dem Kamin aus.

Nikolaus ging am 6. Dezember natürlich weiterhin auch zu vielen Protestanten, die am 4. schon ihre Barbarazweige in die Vasen gesteckt hatten.

S 2 Am Fasten im Advent dagegen hielt Luther fest. Das erwartete er selbstverständlich auch von seinen Kindern. Dabei ging es ihm darum, dass dieser

Verzicht die Vorfreude auf das Weihnachtsfest, Geschenke und eine reiche Tafel steigerte. Fasten, um die Gnade Gottes zu erhalten, passte dagegen nicht in seine Theologie.

S1 Papst Pius V. schrieb schließlich um das Jahr 1570 die römische Adventsliturgie endgültig für die gesamte katholische Kirche - ausgenommen Mailand - fest.

Die feierten schon über 1000 Jahre sechs Wochen lang Advent. Gegen so viel Frömmigkeit hatte auch Pius nichts. Bis heute ist in Mailand die Adventszeit zwei Wochen länger.

Musik: Machet die Tore weit „Kapellknaben“

FASTEN

S 1 Gefastet wird vor Weihnachten und Ostern. Also auch im Advent. Vorbild ist Jesus. Bevor er als Wanderprediger durch Galiläa zieht, fastet er 40 Tage in der Wüste. So bekommt er den Kopf und die Seele frei und ist offen für das, was Gott mit ihm vorhat.

In allen großen Religionen ist Fasten eine wichtige religiöse Praxis. Und bis heute populär, nicht nur aus religiösen Gründen.

S 2 Natürlich, es gibt ja durchaus pragmatische Gründe für die Fastenzeit. Im Herbst waren nach der Ernte die Scheunen und Lager voll. Die Vorräte mussten über den Winter reichen. Da ist Fasten keine schlechte Idee.

Damit das leichter geht, wurde am Martinstag, dem 11.11. ganz festlich eine Gans, die so genannte Martinsgans geschlachtet und in einem großen Mahl verspeist. Danach wurde bis Weihnachten gefastet.

S 1 Logisch, warum auch der Karneval am 11.11. beginnt. Vor Fastenzeiten, was der Advent ja genauso wie die Zeit vor Ostern ist, wird nochmal über die Stränge geschlagen.

Die Narren werden losgelassen. Es gibt satt zu essen, es wird gefeiert. Danach ist der Verzicht nur halb so schlimm.

S 2 Beim Fasten wird weniger verbraucht. Der Körper stellt sich auf magerere Zeiten um. Die adventliche Fastenzeit wurde nur zu Weihnachten unterbrochen. Aber da war der Körper schon auf weniger, also den Winterbetrieb eingestellt.

Nicht mal 2 Monaten später, ab Aschermittwoch, kam schon die nächste vierzig tägige Fastenzeit. So konnte man in Zeiten ohne Kühltruhe und weltweitem Handel ganz gut über den Winter kommen.

Musik: Katie Melua: The river

S 1 Es ist ein Irrtum zu glauben, im Advent wird auf Weihnachten gewartet. Nein. Einmal ist Jesus schon auf die Erde gekommen, vor ungefähr 2000 Jahren. Das wissen alle.

Keiner wartet auf Dinge, die schon geschehen sind! Gewartet wird auf Jesus Christus, der wiederkommen soll. Da weiß niemand, wann das passiert. Trotzdem glauben Christen daran. Auch wenn es schwer vorstellbar ist.

S 2 Auch die Juden erhoffen das Kommen des Messias. Er bringt der Welt Frieden und Erlösung. Für die Christen, die ja glauben, dass Jesus der Messias ist, ist das die Hoffnung auf sein Wiederkommen.

Damit der Messias aber überhaupt kommt, dafür nutzt die Bibel für Juden und Christen gleichermaßen ein starkes Bild:

S 1 Bereitet dem Herrn den Weg. Die Berge sollen sich neigen und die Täler erhöhen, damit der Herr auf geradem Wege einziehen kann. Großartige Komponisten haben das mit wundervoller Musik ausgedrückt. Georg Friedrich Händel zum Beispiel:

Musik Messiah: Every valley Stück

S 1 Welche Musik passt zum Kommen eines Messias? Jeder Sound, jeder Klang ist nur ein schwaches Beispiel für das, was den Einfall Gottes in die Zeit und Welt ausmacht, auf den im Advent gewartet wird. Alles wird anders, wenn der Frieden auf die Erde fällt. Die Hoffnung darauf stellt jede Zeit vor ihre Herausforderungen.

S 2 Es ist genau die Hoffnung, die Christen weitersagen sollen, damit andere sie hören und sich darauf einstellen, darauf vorbereiten können.

S 1 Die biblischen Texte sprechen davon in einer sehr poetischen Sprache: Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht. Über denen, die im Lande der Finsternis wohnen, strahlt es hell auf.

S 2 Die Dunkelheiten unserer Zeit kennen wir. Der Advent will uns Mut machen: In einer ungewissen Situation die Hoffnung nicht aufzugeben.

Die Ohren zu spitzen und hinzuhören, ob wir den Klang der Hoffnung, der Liebe und des Friedens in unserer Welt hören.

S 1 Wer sie hört, kann ja, solange der Messias auf sich warten lässt, schon mal anfangen, mit dem Licht anzünden. Damit unsere Welt wieder heller wird. Gleich jetzt im Advent!

Musik: Händel „Messiah – a soulfull celebration“